

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kriegsbriefe gefallener Studenten

Witkop, Philipp

München, 1929

Fritz Philipps, Student der Landwirtschaft, Jena [...]

[urn:nbn:de:bsz:31-324269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324269)

Friß Philipps, Student der Landwirtschaft, Jena,
geb. 21. November 1889,
gef. 2. Mai 1915 bei Cieszowice in Galizien.

1. Oktober 1914.

Abschiedsbrief; nur zu öffnen, wenn ich fallen sollte.

Ich ziehe gern und aus innerstem Herzen freiwillig in den Krieg, von dem ich für Deutschland einen günstigen, siegreichen Ausgang nicht bezweifle. Ich wünsche, daß nicht eher die Waffen niedergelegt werden, als bis wir einen völligen Welt Sieg errungen haben. Daß ich den Krieg als Krieg hasse, brauche ich kaum zu sagen, aber gerade deshalb will ich kämpfen und teilnehmen an der großen Sache und gern sterben, wenn ich mit dazu beitragen kann, den Weltkrieg in Weltfrieden zu wandeln . . . Meine Leiche, auch wenn möglich, bitte nicht überführen, laßt mich dort begraben sein, wo ich gekämpft habe und gefallen bin. Legt keine Trauerkleider an, legt niemand Zwang auf, sondern freut Euch, daß auch Ihr auf dem Altar des Vaterlandes habt opfern dürfen.

24. November 1914.

Gestern nachmittag hatte ich einige sehr schwere Stunden. Ich war als Beobachter nach vorn geschickt mit einem famosen, entschlossenen Freiwilligen zusammen. Daß ich noch lebe, völlig unversehrt, ist ein Wunder. Wir marschierten die Chaussee nach Ipern herauf bis zum Nordausgang von Gheluwe. Die Chaussee steht nachmittags in der Dämmerung fortgesetzt unter sehr starkem feindlichen Feuer. Mehrere Granaten schweren und leichten Kalibers sausten vor uns und hinter uns in den Dreck. Mit einem Male geht's s. . . schi. . . krach! und höchstens sechs Meter vor uns geht eine Granate nieder. Einen Moment denke ich: jetzt ist's aus. Aber der ganze Regen von Sprengstücken ging über uns fort. Wir standen zwischen Aufschlag und Wirkung. S. . . schi. . . krach! die zweite Granate, direkt hinter uns. Wir sahen uns an mit roten Köpfen: „ein Wunder“, und dann marschierten wir stracks, ohne nach rechts und links zu sehen, mit zusammengebißnen Zähnen stumm zur Beobachtungsstelle. Sämtliche Bäume der Chaussee völlig von Kugeln zerlegt, links und rechts tote Pferde und Menschen, die Häuser an der Straße: Trümmer. Tief im Keller der Beobachtungsstelle lagen einige Offiziere und Unteroffiziere vom . . . Regiment. Ich bat um ihr Scherenfernrohr und in aller Hast stellte es mir ein Unteroffizier im Dachgiebel, der völlig zerschossen

war, auf und verschwand so schnell wie er gekommen. Die Offiziere riefen mir von unten noch zu: „Ja nicht bewegen, der Feind kann die Stelle erkennen, er hat heute schon mehrere Volltreffer hindurchgejagt.“ Das war sehr verheißend, aber was half's. — Ich konnte gut beobachten. Plötzlich ging's los: s... schi... krach! ... s... schi... krach! und ein Granatenregen überschüttet das Haus. Meinem tapferen Freiwilligen faust ein Ziegel aufs Gehirn, aber ohne Verwundung. Die Offiziere unten schreien: „Kommen Sie herunter, kommen Sie herunter!“ Einen Moment kommt mich eine Schwäche an: „Was meinen Sie, bleiben wir?“ Er: „Ja.“ Ich: „Gut.“ Einen Moment kniff ich nochmal die Augen zu, und dann einen Ruck, und mit völliger Ruhe beobachtete ich weiter. Eine Stunde darauf brachte ich eine gute Meldung zur Batterie. Man wird hier draußen, man mag wollen oder nicht, ein anderer Mensch... Jedesmal kam mir in der Gefahr der Gedanke: „Ob Mutter wohl jetzt betet?“

8. Dezember 1914.

Bekommt bitte keinen Schreck! Heute früh um 1/210 Uhr ereilte mich in der Feuerstellung die Nachricht, daß ich zum Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 kommandiert bin. — Also ich bin jetzt Infanterist geworden. Heute früh, umsaufte von Kugeln, zog ich mit meinen wenigen Lumpen herunter und meldete mich beim Regimentskommandeur, der mir sehr gefiel... Die Infanterie hat keine Offiziere mehr, alles tot. Schon Reserveoffiziere, und zwar Leutnants, sind Kompagnieführer. Ich bin sehr froh und stolz, daß ich diese verlorenen Posten mit ausfüllen darf. Ich werde versuchen, auch als Infanterist mein Äußerstes zu tun, um dem Vaterlande zu nützen. Behaltet guten Mut! Ich hab' ihn auch. Und wenn geblasen wird: „Kartoffelsupp', Kartoffelsupp'“, dann werde ich stürmen wie's Donnerwetter. Ich gehöre zum Füsilierbataillon, das beim Sturm am 11. November 1914 seine sämtlichen Offiziere hier bei Ypern verloren hat. Jetzt müssen wir Artilleristen in die Bresche springen. Ich tu's gern. Ich will es nicht besser haben als andere. Ich möchte wohl gerne wie jeder gesund als Sieger nach Hause kommen, aber ich bitte nicht darum. Ich bin bereit, mein Leben wie jeder meiner Mitkämpfer hinzugeben. Nur einen Wunsch habe ich und zwar Muttters wegen, daß man mich findet und Euch sichere Nachricht über meinen Tod zukommen lassen kann, damit Ihr ruhig sein könnt; nur darum bitte ich...